

Kreuzburger Zeitung

Anzeiger für Konstadt und Bitschen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 80 Pfennig für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum. Offerten und Auskunftsgebühr 50 Pfennig

Erscheint wöchentlich sechs Mal
Fernsprecher Nr. 27



Bei Platzvorschrift erhöht sich der Zeilenpreis um 20 Pfennig. Schluß der Anzeigen-Aannahme vormittags 10 Uhr vor dem Erscheinungstage.

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark vierteljährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 6,00 Mark, mit Bestellgeld 6,90 Mark

Nummer 257

Kreuzburg OS, Dienstag 7. Dezember 1920

59. Jahrgang

Massenflucht der Deutschen aus Deutschland und Oberschlesien

Noch immer Waffentransporte aus Deutschland. Das deutsche Eigentum in Amerika wird nicht freigegeben
Immer schlechtere Ernährungsaussichten in Deutschland. Das Elend deutscher Kinder und seine Folgen
Eine polnisch-ungarische Entente. Oesterreich vor dem Staatsbankrott

Die Massenflucht aus der deutschen Heimat.

London, 6. Dezember. „Daily News“ zufolge befinden sich unter den 15 Millionen Europäern, die zur Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten nachgesucht haben, 5 Millionen Deutsche.

Reichten Herzens schütteln die Reichsdeutschen den Staub der deutschen Heimat von ihren Füßen. Sie haben ja nichts zu verlieren — zu Hause waren sie alle dem materiellen und moralischen Elend ausgeliefert. So wollen immer mehr Deutsche jenseits des Meeres eine neue Heimat suchen. Wir brauchen nicht übers Meer, es genügt, bei der Abstimmung sich für den Staat zu entscheiden, der die Nachteile Deutschlands nicht besitzt. Das ist die polnische Republik, die allen Bürgern eine glückliche Zukunft sichert.

Breslau, 6. Dezember. Seit einigen Wochen ist auch auf den ober-schlesischen Eisenbahnen nach Berlin und Hamburg ein starker Auswandererverkehr zu beobachten, der sich nach Amerika richtet. Es sind größtenteils, wie aus den Erklärungen der Auswanderer hervorgeht, Deutsche aus Oberschlesien, die schon die Hoffnung auf ein dauerhaftes Verbleiben in Oberschlesien aufgegeben haben und sich in der Welt nach einer neuen Heimat umschauen. — Ein schönes Eingeständnis. Die Klügsten verlassen schon jetzt Oberschlesien, die Dummeren kommen nach.

Ulikla

bläst zum Generalsturm

Interessante Enthüllungen aus einer vertraulichen Zentrumsversammlung

Vor kurzem fand in einem Ort Oberschlesiens eine vertrauliche Versammlung biederer Zentrumsmitglieder statt, an welcher auch Pfarrer Ulikla teilnahm und das große Wort redete.

Wird Pfarrer Ulikla leugnen, daß er sich auf dieser Versammlung über die letzte Verordnung des Fürstbischöflichen Vertrams ausdrückte, diese Verordnung wäre notwendig gewesen, um den Polen das Wasser abzugraben und ihnen die Hilfskräfte zu nehmen, die sie während der Abstimmung in den auswärtigen Pöten hätten?

Bedeutet diese Erklärung Pfarrer Uliklas nicht ein Schlag ins Gesicht des sogenannten kirchlichen Interesses, welches in diesem Falle den Deckmantel für die Breslauer Verfügung abgeben soll? Wird dadurch diese Verfügung nicht als eine politischen Zielen des Deutschtums dienende Maßnahme bloßgestellt? Wenn dem so ist, dann riecht der ganze Akt stark nach Simonie! (Geistliche Bestechung.)

Neben dieser kostbaren Erklärung hat Pfarrer Ulikla noch weitere Einzelheiten aus seinem Plan verraten, mit dessen Hilfe er Oberschlesien aufs neue unter das Joch der preußischen Regierung beugen will.

Hat er nicht besonders erklärt, daß die Alldeutschen aus taktischen Gründen den Termin der Abstimmung nach Möglichkeit hinausschieben müssen, mindestens bis zum April? Wie wagt es daher die deutsche Presse trotzdem von Zeit zu Zeit die Schuld an der Verschleppung der Abstimmung und an der über Oberschlesiens Zukunft in manchen Kreisen noch herrschenden Unsicherheit der polnischen Regierung zuzuschreiben, während der Sturmbock der Alldeutschen der Pfarrer Ulikla sich in einer vertraulichen Versammlung mit der Erklärung blamiert, daß Preußens Sache nur durch Verschleppung gerettet werden könne!

Hat der Pfarrer Ulikla nicht des weiteren erklärt, daß wenn mindestens 200 000 Auswanderer mitstimmen, es nicht ausbleiben könne, daß die Stimmung ihrer hier wohnenden Verwandten zu Gunsten Preußens beeinflusst werden könne? So sieht es also aus hinter den alldeutschen Kulissen! Spiegelfechtereien sind ihre gesalbten Worte von dem Herzensbedürfnis der Ausgewanderten, ihren Heimatsort wieder zu sehen, mit denen sie durchzudrücken beabsichtigen, daß die Auswanderer in Oberschlesien an Ort und Stelle abstimmen! In Wahrheit handelt es sich bloß um eine dem Friedensvertrag zuwider laufende ungeheuerliche Einschüchterung und Beeinflussung der Einwohner Oberschlesiens durch die Eindringlinge aus Deutschland!

Hat der Pfarrer Ulikla nicht den deutschen Wink gegeben, daß man immer darauf hinweisen müsse, die zur Abstimmung nötige Ruhe sei in Oberschlesien immer noch nicht eingetroffen? Als Beweis dafür sei z. B. der Streik in Ratibor anzuführen. Wer also freut sich über die kommunistischen Wühlereien und schlägt daraus Kapital? Der Mann im geistlichen Rock! So weit hat es die Einheitsfront der Alldeutschen gebracht. Merkt es euch, Oberschlesier, wer an der kommunistischen Hecke am meisten interessiert ist! Auch Korsantys Rede in Rosenberg, die im geschlossenen Kreise gehalten wurde, soll als Beweis der in Oberschlesien herrschenden Unruhe angeführt werden.

Hat der Pfarrer Ulikla nicht selbst zugeben müssen, daß das wässrige deutsche Autonomiegeseh in den breiten Massen des ober-schlesischen Volkes wenig Verständnis findet? Als man den Einwand machte, daß nach der Abstimmung die deutschen Parteien, welche jetzt aus taktischen Gründen sich für die Autonomie erklärt hätten (besonders Sozialdemokraten und Demokraten) der Autonomie wahrscheinlich feindlich gegenüberstehen würden, rückte Ulikla mit der unheimlich bezeichnenden nichtsagenden Erwiderung heraus, daß sie, wenn sie auch der Autonomie nicht zustimmten, so

Die deutsche Regierung schleppt Waffen nach Oberschlesien.

Oppeln, 6. Dezember. Am 30. November wurde in Ober-Glogau von der Polizei ein Lastautomobil mit Waffen und Munition festgehalten. Das Automobil war mit einer Nummer des Breslauer Polizeipräsidiums versehen. Auf Befragen, was die Kisten auf dem Kraftwagen enthalten, erhielt man zur Antwort: „Lebensmittel.“ Weil der Transport trotzdem verdächtig schien, wurde der Kraftwagen festgehalten.

Der Chauffeur sprang sofort vom Wagen und entkam. Der Transportleiter konnte jedoch festgenommen werden.

Im Auto fand man 144 Karabiner, 200 Handgranaten, eine größere Anzahl von Revolvern und über 10 000 Geschosspatronen. Der Verhaftete wollte den Gendarmen niederschleichen. Er erklärte auch, daß er den Transport im Auftrage der deutschen Regierung nach Oberschlesien schaffte. Aus den Papieren, welche der Transportleiter bei sich führte, ergab sich, daß die Waffen vom 6. Generalkommando in Breslau stammen. Der festgenommene deutsche Transportleiter wird in Oppeln vom Interalliierten Sondergericht abgeurteilt.

Am 3. Dezember abends brachten die Deutschen aus Brieg nach Ober-Glogau auf einem Kraftwagen wieder Waffen, welche zum Teil durch den Kreiskontrolleur selbst konfisziert werden konnten. 50 Brownings und eine größere Menge Munition konnten noch abgenommen werden. Einen bedeutenden Teil der Waffen vermochten die Deutschen unter die Stoßtruppler zu verteilen, welche in Folge des Herannahens der Volksabstimmung ihre verbrüderliche Tätigkeit im Einvernehmen mit dem preußischen Militärkommando von Breslau wieder aufzunehmen beginnen.

Eine polnisch-magyarische Entente Polen Vermittler zwischen Frankreich und Ungarn

Warszawa. Das hier weilende Mitglied der ungarischen Kommission Dr. Detre erklärte einen Berichtsteller des „Journal de Pologne“, daß seiner Mission die Aufgabe obliegt, eine polnisch-magyarische Entente auszubauen. Die auswärtige Politik Magyarischens sei in keiner Weise Frankreich feindlich gesinnt und Polen könnte die Aufgabe eines Vermittlers zwischen Frankreich und Magyarischens übernehmen. Von den Tschechen, sagte Detre, die Magyaren schätzten zwar die Tschechen und würden gerne mit ihnen im Einvernehmen leben, doch sei er überzeugt, daß die Slowakei später Selbstständigkeit erlangen wird. Die Magyaren erblickten darin, die Möglichkeit einer polnisch-slovakisch-magyarischen Entente.

Aus dem bolschewistischen Schlaffenland

Helsingfors, 6. Dez. Die Petersburger Blätter veröffentlichen Schilderungen über die Ernährungsschwierigkeiten in Petersburg und Moskau. In den öffentlichen Speisehäusern wird den Gästen nur noch Pflanzensuppe geboten. Anlässlich der kritischen Ernährungslage in diesen Städten hat Lenin befohlen, daß neue Mehlsendungen abgehen. In Moskau ist die Lage so bedrohlich, daß der Stadtrat auf eigene Faust beschlossen hat, die noch vorhandenen geringen Vorräte sofort an die Bevölkerung zu verteilen. Der Stadtrat ist deshalb von der Sowjetregierung in Anklagezustand versetzt worden. — Ganz wie in Deutschland in den Jahren 1917—18.

Neutrale Zone an der Zeligowski-Front

Kowno, 6. Dez. Gestern hat die Kontrollkommission des Völkerbundes die neutrale Zone zwischen der litauischen und Zeligowski-Front festgesetzt. Sie ist 4—10 Kilometer breit.

doch wenigstens sich neutral verhalten würden! Diese Erklärung erachtet der Pfarrer als genügende Bürgschaft für das Zustandekommen des Bundesstaates! Wie groß redet er in der Öffentlichkeit, wie kleinlaut wird er bei vertraulichen Beratungen! Trotzdem durch seine Erklärung die Bundesstaatsautonomie als das offenbar wurde, was sie ist — eine Seifenblase — so suchte doch Pfarrer Ullika seine Vertrauten zu trösten durch einen Hinweis auf die Mangelhaftigkeit der polnischen Autonomie, die so groß sei, daß Korfanty jetzt wieder die im Buchhandel befindlichen Exemplare zurückgezogen habe. Wir können dem Pfarrer Ullika nicht die Freude machen, hier seinen Worten zuzustimmen. Denn kein Mensch denkt an eine Zurückziehung der Exemplare des polnischen Autonomiegesetzes, die sich bereits in Zehntausenden von Büchlein über ganz Oberschlesien verbreitet haben und nach denen andauernd weitere Nachfrage herrscht.

Warum nicht gleich eine volle Autonomie von Preußen-Deutschland gegeben worden sei, erklärte Pfarrer Ullika in einer Weise, die nichts zu wünschen übrig ließ: Es könne nämlich immerhin der Fall sein, daß ein Teil von Oberschlesien bei Deutschland verbleibt — man konnte deshalb nicht für den eventuell deutsch bleibenden Rest eine Autonomie beschließen. Diese Erklärung genügt vollständig, denn der Dummste sieht daraus, daß der ganze Bundesstaatsrummel nur ein für die Abstimmung berechneter Bluff ist!

Hat Pfarrer Ullika nicht des weiteren gesagt, daß im Falle des Verbleibens bei Deutschland in Oberschlesien in erster Linie Oberschlesier als Beamte angestellt werden müßten — wenn wir die aber nicht haben, so blieben eben die bisherigen Beamten! Oberschlesier merke es Dir, wenn du in deutschen Blättern liest, die Polen gedächten Oberschlesien mit Auswärtigen zu überschwemmen!

Um die nicht zugräftige deutsche Bundesstaatsherrlichkeit dem Volk „verständlich“ zu machen, bringt Pfarrer Ullika eine großblättrige amerikanische Reklame in Vorschlag: Plakate, Flugblätter, Broschüren in riesenmengen, Versammlungen in jedem Orte. Es ist ja bekannt, daß schlechte Ware große Reklame braucht. Vielleicht wird der Schöpfer des Planes selbst mit einer Trompete per Auto die Straßen durchfahren.

Auch der Rektor Sczeponik tat sich mit verschiedenen Wichtigkeiten hervor. So leistete er sich die . . . Freiheit zu behaupten, ein obereschlesischer Polenführer habe ihm gesagt, die Oberschlesier seien alle Eunuchen und Heloten, denen man nicht das Selbstbestimmungsrecht gewähren dürfe! Vielleicht hat der Rektor Sczeponik das in Berlin gehört? Dann wurden auf der Versammlung noch allerhand Sturmpäne geschmiedet. Vor allem wurde der rücksichtslose Kampf mit allen Mitteln gegen die sogenannten „polnischen Agitatoren“ beschlossen, vor allen Dingen die Parole ausgegeben, Korfanty nach allen Noten zu verleumden und schlecht zu machen (hat bereits eingefetzt).

Sie bläsen also zum Sturm! — Mit allen Mitteln!

Eine Engländerin über die deutsche Kindernot

Berlin, 6. Dez. Aus Holland wird dem „Vorwärts“ gemeldet: Vor einer großen Anzahl angesehener Holländer hat die Engländerin Evelyn Sharp im Haag einen Vortrag über die Not der deutschen Kinder gehalten. Ihre erschütternden Schilderungen von den verheerenden Wirkungen der Hungersnot, besonders des Milchmangels, haben in weiten holländischen Kreisen tiefes Mitgefühl erweckt. Es war besonders eindrucksvoll, daß hier eine Engländerin für die leidenden Kinder um Hilfe bat.

Mögen nun die Deutschen sich die Hand aufs Herz legen und fragen, ob sie auch imstande wären, eine solche Tat zu vollbringen? — Nein! — Sie, die im Weltkrieg blühende Städte und Dörfer in Schutt und Asche gelegt, die nicht gescheut haben, Greise, Frauen und Kinder zu morden, sie würden nur ein höhnisches Lächeln für die Not anderer übrig haben. Das haben wir Oberschlesier am eigenen Leibe erfahren.

Gerechtigkeit

Novelle von B. St. Raymond

42)

„Ich sehe dich nicht mehr wieder, du liebes Land, ich sehe dich nicht mehr wieder, du ganze Welt, ich sehe dich niemals wieder,“ murmelte die alte Winciolek und ihre letzter Blide umfahnten die Felder, das Dorf, diesen ganzen vom Morgenrot erhellten Umkreis; sie nahm ihn in sich auf wie das letzte Sakrament, wie eine allerletzte Delung auf den letzten allerletzten Weg.

Und dann, schon zum letzten Abschied, denn sie mußten schon gehen, warfen sie sich auf diese heimatlichen Ackerbeete nieder, preßten sich an Mutter Erde und küßten mit febertrockenen Lippen ihren heiligen Schoß. Zum letztenmal!

„Kommt schon Mutter, komm Natuscha! Ist schon helllicher Tag, es könnte uns noch einer sehen!“ drängte Jaschek, denn die Frauen konnten sich kaum beruhigen, noch von der heimatlichen Scholle losreißen.

Als bald gelangten sie unter dem Schutz des Waldes zu den Kartoffelgruben, in denen Jaschek eine Zeit lang gelebt hatte; dort sollten sie gemäß der Verabredung auf den Schmuggler warten.

Da sie sehr ermüdet waren, verfielen sie bald in einen todähnlichen Schlaf.

Sie erwachten ziemlich spät, denn gerade begann man im Dorf die Besper einzuläuten.

Die Alte band ihr Bündel auf denn sofort gingen sie nun daran, sich zu stärken, denn sie hatten alle drei Hunger.

„Man läutet zur Besper.“

„Der Schmuggler läßt lange auf sich warten.“

„Ist er denn ein sicherer Mann, mein Sohn?“

„Versteht sich, zur Sicherheit, daß er kommen wird, hat er mir doch zehn Rubel gegeben.“

Keine Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika.

Rotterdam, 6. Dezember. Der Newyorker Vertreter der „Times“ meldet: Das Staatsdepartement hat den Antrag auf Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums abgelehnt. Die Ablehnung wird mit dem Fortbestehen des vertragslosen Zustandes mit Deutschland begründet.

Somit sind die deutschen Hoffnungen, wenigstens „etwas vom vielen“ zu retten, zunichte. Dabei müssen wir betonen, daß Deutschland bei dem heutigen Stande der amerikanischen Valuta Milliardenwerte in den Vereinigten Staaten besaß. Auch dies geht ihnen verloren. Sie können sich höchstens damit trösten, daß dadurch die Frist bis zum Staatsbankrott „nur“ verkürzt wird.

Die deutschen Ernten immer schlechter

Berlin, 6. Dez. In der letzten Reichstagsführung, in der unter Vorsitz des Ministers Hermes über schärfere Erfassung des Brotgetreides und die Verschärfung der Strafen für Wucher beraten wurde, sprach der Präsident der Reichsgetreidestelle. Er berichtete über die Ernte und die Erfassung der Ernte. Die Brotgetreide-Ernte des laufenden Jahres weist gegenüber dem Vorjahre einen Ausfall auf. Nach der Vorführung der Saatenstandsberichterstattung, die nach dem bisherigen Druckergebnis allerdings nicht erreicht werden dürfte, beträgt die Brotgetreide-Ernte in diesem Wirtschaftsjahre etwa sieben Millionen Tonnen gegenüber 8¾ Millionen Tonnen im Vorjahre und etwa neun Millionen Ton-

nen im Wirtschaftsjahre 1912. Die Brotgetreide-Ernte ist gegenüber dem Erntejahre 1918 im laufenden Wirtschaftsjahr in Weizen um etwa 14 Prozent und in Roggen um fast 30 Prozent zurückgegangen, in Brotgetreide insgesamt um fast 25 Prozent. Der Fehlbetrag erhöht sich aber in Wirklichkeit. Bis zum 24. November hat die Reichsgetreidestelle 642 552 Tonnen Brotgetreide erfasst gegen 1 096 211 Tonnen bis zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das Gesamtergebnis der Ablieferung wird voraussichtlich prozentual noch geringer als im Vorjahre. Dasjenige Quantum, das an der Erfassung fehlen wird, wird durch Einfuhr zu ersetzen sein, so daß die geschätzte Einfuhr sich noch erhöhen würde.

Zur neuen russischen Gegenregierung Kerensti in Paris

Paris, 6. Dez. Die russischen antibolschewistischen Blätter melden, daß Kerensti zu einer Beratung der nationalen russischen Partei über die Niederlage Wrangels und Erneuerung eines geschlossenen Kampfes aller politischen Parteien gegen die Bolschewisten in Paris eingetroffen ist.

Die mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz aufgegeben

Wien, 6. Dez. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet, daß die in Preßburg geplante mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz endgültig aufgegeben ist. Sie wird auch nicht in Wien stattfinden, wie fälschlich gemeldet worden ist. Dagegen hat man sich geeinigt, daß eine wirtschaftliche Besprechung zwischen den Vertretern der Nachfolgestaaten des alten Oesterreichs in Genf in Verbindung mit der Bölkerbundstagung abgehalten werden soll.

Immer neue Ablieferungen Deutschlands

Genf, 6. Dez. Laut dem Pariser „Journal“ fordert die Entente-Kommission in Berlin noch von Deutschland die Ablieferung von 5 Luftkesseln und 2 Wasserflugzeugen.

Oesterreichs Staatsbankrott in Aussicht

Wien, 6. Dez. In der gestrigen Sitzung des Ernährungsausschusses machte der Ernährungsminister die aufsehenerregende Mitteilung, daß Oesterreich nur noch bis Jahreschluß mit Getreide versorgt ist. Es ist beabsichtigt, mit Amerika einen Lieferungsvertrag für Getreide zum Preise von 4 Milliarden Dollar, das sind 26 Milliarden Kronen, abzuschließen, das zur Streckung für 2 Monate reichen soll. Es müßten dann die großen Ententekredite in Anspruch genommen werden, um die die Wiederherstellungskommission bemüht ist. Die 26 Milliarden allein betragen zwei Drittel der gesamten Ausgaben und übersteigen die gesamte Einnahme um 6 Milliarden. Das anwachsende Defizit des Staatshaushaltsplanes läßt sich überhaupt nicht abschätzen und die Tatsache des Bankrotts ist zu erwarten.

Deutschland wird bald seinem „treuen Bundesfreund“, den es in den unglückseligen Weltkrieg hineingezogen hat, und an dessen Not es also schuld ist, auch in den Staatsbankrott hinein „treu“ folgen. Oberschlesien hat aber keinen Grund, sich mit ins Verderben zu stürzen.

Ein deutscher Dampfer gestrandet

Amsterdam, 6. Dez. Wie englische Blätter melden, ist der deutsche 80 000 Tonnen-Dampfer „Hathor“ bei St. Agnes-Rocks gestrandet. Die Besatzung ist von einem englischen Rettungsboot in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember bei heftigem Sturm in Sicherheit gebracht.

Na, zu dem großen Unglück noch ein kleines. Erst dann werden deutsche Schiffe aufhören zu stranden, wenn Deutschland keines mehr haben wird. Allzu weit dürfte es nicht sein.

Zur Schiebsaffäre der „Allerhöchsten“

Berlin, 6. Dez. In der Kapitalverschiebungsaffäre des Banthauses Gruisser u. Co. ist die verantwortliche Vernehmung der beschuldigten Mitglieder des früheren deutschen Königshauses für kommende Woche durch den Untersuchungsrichter in Moabit angeordnet worden.

Deutsche Beamte weigern sich zu arbeiten

Berlin, 6. Dez. In Karlsruhe sind die Postschaffbeamtinnen unter Forderung erhöhter Teuerungszulage und einer Entschädigungssumme in passive Resistenz getreten. In Karlsruhe und Mannheim üben auch die Eisenbahnbeamten passive Resistenz.

Ohne Mühlen kein Mehl

Mannheim, 6. Dez. Die unterbadische Müllervereinigung, mit dem Sitz in Mannheim, die sich von Wertheim a. M. bis Ettlingen erstreckt, gibt bekannt, daß sie zum Selbstschutz ihrer Interessen und da die strafrechtliche Verfolgung ihrer Mitglieder unerträglich geworden ist, beschlossen hat, mit Wirkung ab 1. Dezember bis auf Weiteres die Mühlen zu schließen. Andere Verbände würden, wie die Vereinigung mitteilt, sich diesem Vorgehen anschließen.

Sie aßen schweigend weiter und schauten dabei zum blauen Himmel auf, von dem ein schmaler Streifen aus der Grube sichtbar war.

Mit einemmal sprang Jaschek aus der Grube auf. Verworfene Stimmen ließen sich unweit über ihren Häuptern vernehmen.

Er griff nach seinem Stock, schob sich an die Öffnung der Grube heran und horchte lange.

„Es sind viele Menschen, sie kommen hierher, siel,“ flüsterte er zurück, reckte sich auf die Zehenspitzen, um hinauszuspähen, doch sofort ließ er sich wieder auf den Grund der Grube fallen.

„Unsere Gendarmen mit den Bauern, das gilt mir, Jesus!“ stammelte er schnell und erregt. „Bleibt hier ruhig sitzen, rührt Euch nicht, bis es Nacht wird. Ich, ich will heraus. Bis zum Wald sind nur ein paar Schritte und wenn Gott weiß was, ich komme durch, bin ich einmal drin, dann kriegt mich keiner, niemals. Wenn es Nacht wird, werd ich auf euch in der Waldschenke von Ptzylenka warten. Sie kommen schon, sie suchen in den Gruben. . . oh, oh! murmelte er leise und immer leiser vor sich hin, er duckte sich etwas, denn sein ganzer Körper bebte vor Angst und Aufregung, die vor Entsetzen erstarrten Frauen saßen stumm da. . . alle horchten sie auf das dumpfe Stimmengewirr, das immer näher kam, immer näher.

Jesus! Jesus! Schon waren die festen Tritte und das Auftreten der Stöße gegen die Steine hörbar.

Jaschek knöpfte seinen langen Bauernkittel zu faste seinen Knüttel fester und sprang aus der Grube ins helle Licht. . .

Einen Augenblick stand er da, denn die Sonne hatte ihn geblendet.

„Haltet ihn, fangt ihn! Haltet fest!“ erhob sich ringsum ein jähes Geschrei.

Er war jetzt ganz umzingelt, von allen Seiten schob sich eine Kette Männer mit mächtigen Knütteln in den Fäusten auf ihn zu. Sie waren kaum noch einige fünfzig Schritt

von ihm entfernt, stiegen schon den Hügel hinan, an dessen Abhang sich die Kartoffelgruben befanden.

In den Wald! — kam ihm ein plötzlicher Entschluß, und er warf sich in dieser Richtung mit einem vollen Ansturm gegen eine Menschenmauer, die von aufgereckten Knütteln und ausgestreckten Händen starrete. Die Wand gab nach, zerriß in der Mitte und stürzte mit Jaschek zu Boden. Es entspann sich ein kurzer, verzweifelter Kampf. Ein Haufen Menschenleiber ballte sich zu einem wilden Wirbel zusammen und rollte den Hügelabhang hinab.

Jaschek ließ sich nicht überwältigen, er verteidigte sich mit einer solchen Wut und Raserei, schlug so grimmig mit seinem Knüttel um sich, stieß mit den Füßen, biß und zerrte — daß er sich schließlich ihren Fäusten entriß und in der Richtung des Dorfes davonjagte, denn den Weg zum Wald hatten ihm andere Bauern abgeschnitten, die den ersten zu Hilfe gerannt waren. . . Er floh wie ein Wolf, den eine ganze Hundemeute verfolgt.

In einer langen Kette, zu der sich der Haufen der Verfolger entroll hatte, jagten ihm die Bauern mit lautem Geschrei nach.

Er floh wie auf Sturmesflügeln. . . um zunächst einmal auf die andere Dorfsseite zu gelangen. . . und dann über die Felder jenseits des Baches in den Wald.

Alle seine Kräfte spannte er an, floh mit der ganzen Macht der Verzweiflung und Wahnsinnsangst, aber er begann zu fühlen, daß er nicht mehr entkommen würde, daß seine Kräfte nicht ausreichten, denn der Wald war noch fern. . . die Verfolger waren immer näher. . . ihm ging aber schon der Atem aus, Nacht legte sich auf seine Augen, seine Füße stolperten und verwickelten sich immer häufiger in das ippige Gewirr der Getreidehalme.

„Haltet ihn! Fangt ihn!“ hörte er immer näher hinter sich keuchen.

Abbildung 1434

Die gewaltige Abnahme der Schülerzahl in Preußen

Der „Volkswille“ schreibt:

Ueber das offensbare Schwinden der deutschen Volkszahl und Volkskraft in unseren Tagen, können wir uns eine Vorstellung machen, wenn wir die statistischen Angaben des Landesamtes einer genauen Betrachtung unterziehen. Wir müssen hierbei feststellen, daß die Zahl der schulpflichtigen Kinder Preußens bereits vor dem Weltkriege stark im Rückgang begriffen gewesen ist. Die durch den Weltkrieg verursachte Abnahme der Geburtsziffer und Zunahme der Kindersterblichkeit mußten naturgemäß den Rückgang unserer Schülerzahl bedeutend verstärken. Daß dieser jedoch die enorme Höhe von einvierthel Millionen, das sind also fast 20 Prozent unserer gesamten Schulkinder, erreicht, muß auf jeden Deutschen einisch erschütternd wirken. Und doch hat damit die absteigende Linie noch nicht ihren Tiefstand erreicht, denn aus den furchtbaren Wirkungen der verschärften Hungerblockade des Kriegsjahres 1918 ist mit Bestimmtheit zu schließen, daß Preußen im Jahre 1925 nur noch etwa 5 Millionen Schulkinder haben wird, was gegen die Schülerzahl von 1917 einen Rückgang von 26 Prozent bedeutet. Werden solche Verluste einmal eingeholt werden können?

Kommentar überflüssig.

Auch ein „tägliches Brot“ in Deutschland 300 000 Mark Stationsgelder geraubt

Essen, 6. Dez. Wie der rheinisch-westfälischen Zeitung aus Weddau gemeldet wird, drangen gestern nachmittag verumummte Räuber mit Revolvern in das Stationsgebäude ein und raubten unter Androhung des Erschießens die Stationskasse. Es fielen ihnen 300 000 Mark in die Hände, bisher konnte man noch keine Spur von den Räubern entdecken.

Die „energische“ Haltung der Berliner Postbeamten

Berlin, 6. Dez. In einer Versammlung der Berliner Postbeamten vom gestrigen Sonntag, die sich mit der Frage der Teuerungszulagen beschäftigte, wurde mitgeteilt, daß der deutsche Beamtenbund beschloß, an seiner Forderung der Teuerungszulagen in voller Höhe festzuhalten, und, wenn diese nicht erfüllt werden sollte, auch vor einem Streik nicht zurückzucken. Der Reichsverband der Post- und Telegraphenbeamten hat angesichts des Ernstes der Lage seinen gesamten Vorstand nach Berlin einberufen. Die Versammlung der Postbeamten lehnte zwar den Antrag auf Eintritt in eine passive Resistenz ab, forderte aber bis Dienstag die Zusammenberufung aller Funktionäre, um gegen das Streikverbot der Postbeamten Stellung zu nehmen.

Was ist Wahrheit?

Die Entscheidung Dr. Bertrams nicht vom Vatikan genehmigt

In der 191. Sitzung des polnischen Parlaments sagte der Minister des Äußeren Fürst Sapieha Folgendes:

„Wir haben keinen Anlaß zu glauben, daß eine solche Verfügung wirklich vom Vatikan ausgegangen ist, im Gegenteil wir haben sehr gewichtige Gründe dafür zu glauben, daß diese Verfügung ohne Genehmigung des Vatikans geschah. Sobald die Nachricht davon nach Warschau kam, wurde der päpstliche Nuntius Mgr. Ratti offiziell darüber befragt. Er erklärte kategorisch, daß der Vatikan eine solche Verfügung nicht habe erlassen können und daß er nichts davon wisse.“

Die Erklärung des Ministers bringt in die ganze Angelegenheit ein völlig neues Licht. Kardinal Bertram hat ausdrücklich erklärt, daß er die oberhirtliche Verordnung „nach eingehender Verhandlung mit dem heiligen Stuhl“ erlassen habe. Diese Behauptung wird nunmehr von Mgr. Ratti als unrichtig bezeichnet. Wie verhält es sich in Wirklichkeit und wer hat den Kardinal Bertram die Erlaubnis gegeben, eine solche Verfügung zu erlassen? Wir sind gespannt auf das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung. Unsererseits können wir nur erklären, daß die Verfügung eine ungeheuerliche Beschneidung der Bürgerrechte gerade der polnischen Geistlichkeit bedeutet. (Siehe den heutigen Artikel.)

Aus Kreuzburg und Umgegend

Mitteilung unserer geschätzten Leser in Stadt und Land über interessante Vorkommnisse sind in der Schriftleitung stets willkommen

Kreuzburg, den 6. Dezember 1920.

— (Tot geboren?) Vor einigen Tagen mietete sich im Hotel Blücher eine Frauensperson aus der Umgebung Kreuzburgs ein, welche in der Nacht von Donnerstag auf Freitag ein totes Kind zur Welt brachte. Da Bedenken gegen den natürlichen Tod des Kindes vorlagen, hat die hiesige Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme der Kindesleiche angeordnet und sie behufs Feststellung in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses bringen lassen.

Ueber das Ergebnis der Untersuchung wird später berichtet werden.

— (S' ist faul im Staate — Deutschland.) Die Eisenbahndirektion Breslau teilt mit: Ein trauriges Zeichen der heutigen Moral ist es, daß die Diebstähle an Eisenbahnfrachtgütern immer noch einen erschreckenden Umfang einnehmen. Die Ersatzleistungen für verlorene und beschädigte Transportgegenstände, die im Jahre 1913 im Bezirk der Eisenbahndirektion Breslau etwa 77 000 Mark betrugen, sind auf über 11¼ Millionen im Jahre 1919 gestiegen und haben im ganzen Reiche die gewaltige Höhe von 320 Millionen Mark im letzten Jahre erreicht. Dieser Verlust entfällt zum großen Teil auf Eisenbahndiebstähle.

In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober 1920 wurden im Direktionsbezirk Breslau 11 013 Diebstähle festgestellt. Diese Unregelmäßigkeiten sind mit ein Grund für die Tatsache, daß sich die früheren Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung in bedeutende Fehlbeträge verwandelt haben, die durch erhöhte Steuern wieder ausgeglichen, demnach von jedem Staatsbürger zu seinem Teil mitgetragen werden müssen. — Netze Ausichten!

— (Eine Heimattreue.) Die ehrsame Ehefrau des Schirmmachers W., welche wie bekannt, dem Trunke ergeben ist, benimmt sich im angetrunkenen in echt heimattreuer Weise. Ihr angetrunkenen Zorn richtet sich vor allem gegen die Polen und die bekannten heimattreuen Schimpfwörter, wie polnisches Schwein usw. fliegen nur so herum. Besonders arg trieb sie es am letzten Sonnabend, wo sie wieder „einen tüchtigen Weg“ hatte. Sie beschimpfte die Frau des Korbmachers Wosch in einer nur den Heimattreuen eigentümlichen gemeinen Weise. Sie hegte sogar ihre Kinder gegen die Polen auf. Der Frau Wosch wurde am Sonnabend ein Stück Holz an den Kopf geworfen, das sie nicht unerheblich verletzte. Von wem, ist leicht zu erraten. Uebrigens eine echte heimattreue Heldentat. Auf diese Weise wird das deutsche Vaterland schon gerettet werden.

— (Der verlorene Sohn.) Die „Oberschlesische Post“ veröffentlicht folgende Erklärung: Hiermit erkläre ich, daß ich als Redakteur der Zeitung „Wola Ludu“ zurückgetreten und wieder in die einzig reelle und gerechte Partei, nämlich zur „Oberschlesischen Volkspartei“ übergetreten bin.

Wilhelm Cissarz.

Da merkt man, wie den Kupfa-Patrioten das Brot bei ihren „heimattreuen“ Herren geschmeckt hat. Allen anderen, die noch so dumm sind, den Alldeutschen Stiefelnechtsdienst zu leisten, wünschen wir guten Appetit.

— (Oberschlesier in Warschau.) Sechzig Oberschlesier, die zu der Freitagsvorstellung im „Teatr Nowosci“ erschienen waren, wurden vom Publikum mit wahren Ovationen empfangen. Das Orchester spielte dabei einige Nationallieder. Ein Oberschlesier sprach von der Bühne und drückte seine feste Hoffnung aus, daß Oberschlesien in kurzer Zeit mit Polen vereinigt werde.

— (Erst jetzt???) Auf die Ermittlung der Täter, die während der August-Unruhen den Sanitätsrat Dr. Milenecki in Ratowiz ermordet haben, setzt der Regierungspräsident in Oppeln eine Belohnung von 10 000 Mark aus. Einen Teil der Belohnung erhält auch derjenige, der zweckdienliche Angaben über die Tat selbst machen kann. — Ferner ist eine Belohnung von 10 000 Mark auf Ermittlung der Täter ausgesetzt, die am 20. November 1920 den Zeitungsverleger Theofil Kupfa in Beuthen ermordet haben.

Es hat wirklich etwas lange gedauert, ehe sich der Herr Regierungspräsident besonnen hat, auch gegen die ruchlosen Mörder, die den Dr. v. Miesnecki zu Tode gemartert haben, vorzugehen. Wenn es sich um deutsche Ermordete handelt, ist die Belohnung über Nacht ausgesetzt. Jetzt bedürfte es über 3 Monate zu dieser Verfügung. Es ist ein unwiderlegbarer Beweis deutscher Parteilichkeit.

Eine neue umwälzende Erfindung für die Landwirtschaft! Der „Deutschen Düngemittel-Industrie“ Max Gohn in Wiesbaden, Herbol 14, ist es nach jahrelangen erfolgreichen Versuchen gelungen, ein Verfahren zur Gewinnung natürlicher Dünger (Dung, Mist) zu konstruieren, nach welchem weder Rohstoffe, noch künstliche Düngemittel Verwendung finden und auch eine Mehrarbeit des Landwirtes nicht erfordert wird.

Die zu diesem Verfahren nötigen Rohstoffe, die bisher wertlos waren, hat jeder Landwirt in unerschöpflichem Maße für immer in seinem Anwesen vorrätig.

Die „Gohnsche Düngemittel“, wie dies Verfahren bezeichnet wird, ermöglicht es also jedem Landwirt, seinen natürlichen Dünger (Dung, Mist) je nach Belieben vollkommen mühe- und kostenlos um das drei- und mehrfache zu vermehren.

Welcher ungeheure Nutzen und Gewinn nicht nur dem Landwirt, sondern auch der Allgemeinheit dadurch erwächst, ist kaum abzusehen. Dieses Verfahren ist in allen Kulturstaaen zum Patent angemeldet und darf nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Erfinders, die (im Lizenzwege) gegen eine einmalige Abfindungssumme von nur 50.— Mark an jedermann auf Antrag erteilt wird, benutzt werden. Wenn man berücksichtigt, daß es sich hier nicht um ein belehrendes Buch, sondern um das Ausbeutungsrecht einer hervorragenden neuen landwirtschaftlichen Erfindung von unschätzbarem Werte handelt, die jeden Landwirt von seiner größten Sorge, der „Düngerfrage“, befreit, so ist der Preis in Anbetracht der Wertlosigkeit unseres Geldes als ein sehr mäßiger zu betrachten. Unrechtmäßige Benutzung wird nach den Patentgesetzen bestraft. Hoffentlich machen unsere Landwirte zum Nutzen aller recht regen Gebrauch von diesem erfreulichen Fortschritt.

Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in diesem Blatte.

(R.) Pitschen. (Tapfere polnische Legionistinnen.) Vergangenen Donnerstag kam hier ein Waggon Lebensmittel in Begleitung zweier polnischer Legionistinnen an. Durch ein Mißverständnis seitens der Eisenbahn ist dieser Waggon an den Zug nach Pitschen gegangen worden, anstatt an einen an die Front fahrenden Zug, da die Lebensmittel für einen Legionistinnen-Truppenteil bestimmt waren. In Pitschen erkannten die Legionistinnen erst, daß sie in Oberschlesien waren. Die Deutschen verlangten nun von diesen ihre Waffen. Die Legionistinnen aber erklärten, sie geben die Waffen nicht heraus, denn an der Front haben sie sich vom Feinde die Waffen nicht abnehmen lassen, und hier tun sie es erst recht nicht. Schließlich mußten sie, mit großem Schmerz, die Waffen doch geben, die den Besatzungstruppen ausgeliefert wurden. Die Legionistinnen wurden mit den nächsten Zuge wieder nach Polen abgeschickt. Was die Kleidung derselben anbelangt, so konnten die Bürger unserer Stadt feststellen, daß sie durchweg gut gekleidet waren, und keine zerrissenen Schuhe und Uniformstücke, wie die habsburgischen Zeitungen schreiben. Das Märchen vom barfüßigen und zerlumpten polnischen Soldaten muß also fallen gelassen werden.

Oppeln. (Von der Strafkammer.) Wegen versuchten und vollendeten Einbruchsdiebstahls hatten sich gestern

vor der hiesigen Strafkammer nachstehende Personen zu verantworten: Seidel, R. Kampa, Klose und Motielczyk. Seidel steht noch im jugendlichen Alter.

Der Verlauf der Verhandlung ergab folgenden Sachverhalt: Kampa, Klose und Seidel verabredeten einen Einbruch in die hiesige G. E. G., der in der Nacht zum 30. Juni d. Js. ausgeführt werden sollte. Durch den Stall, der an der Straße gelegen ist und offen war, gelangten sie in den Hof. Beim Versuch, ein Fenster des Lagers aufzubrechen, stießen sie eine Tragbühne um, was großen Krach verursachte. Hierauf machten sich die Angeklagten aus dem Staube. Zwei Tage darauf wurde der Einbruch von Seidel und Motielczyk erneut unternommen, der diesmal etwas einbrachte. Etwa 10 Liter Kognat, 10 Liter Rum, Zigarren und Zigaretten fielen ihnen in die Hände. Auf dem Schützenplatz wurde ein Teil der Waren von Kampa und Klose entgegengenommen, die es vorgezogen hatten, auf der Straße zu warten. Die beiden Legigenannten hatten sich hierbei der Fehlerei schuldig gemacht.

Wegen des einfachen, versuchten Diebstahls und vollendeten schweren Diebstahls wurde Seidel zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen Klose und Kampa erkannte das Gericht wegen versuchten einfachen Diebstahls und Fehlerei zu je 5 Monaten und gegen Motielczyk wegen schweren Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis. M. ist bereits vorbestraft. Auf die erkannten Freiheitsstrafen wurde die Untersuchungshaft von 2 bis 5 Monaten angerechnet.

— (Dementi des polnischen Generalkonsulats.) Das polnische Generalkonsulat in Oppeln sieht sich veranlaßt, in der Beilage zur „Kreuzburger Zeitung“ Nr. 273 vom 26. November d. Js. veröffentlichten falschen Nachricht mit Nachdruck zu widersprechen.

Es ist nicht wahr, daß das polnische Generalkonsulat für Oberschlesien Pässe ausstellt, dazu sind die oberchlesischen Behörden da. Das Generalkonsulat erteilt jedoch nur dann auf oberchlesischen Pässen die Einreisebewilligung nach Polen, wenn die Bewerber von dem Generalkonsulat als zuverlässig bekannten Personen oder Institutionen entsprechende Referenzen beibringen.

Wahr ist es dagegen, daß in vielen Fällen Ausweispapiere vom Gemeindevorstand oder Amtsvorsteher und dem Landratsamte allein zur Erteilung der Einreisebewilligung nach Polen nicht genügen.

Oppeln. (Nähtung Korbmacher.) Mittwoch den 8. Dezember, Marienfesten, findet eine Versammlung im „Buchen Hotel Reichhof Bahnhofsstraße“ nachmittags 3 Uhr sämtlicher Korbmacher aus ganz Oberschlesien statt zwecks Besprechungen von Fachangelegenheiten und eventueller Gründung einer Korbmacher-Weiden-Einkaufs-Genossenschaft. Durch Vermittlung des Oberschlesischen Gewerksbundes Slonski Zwionel Jamodzielnyh Rzemieslnikow ist es möglich, aus Polen gute Weiden zu angemessenen Preisen nach Oberschlesien herin zu bekommen. Es wird reifert über gründlichen Bezug von Rohmaterialien sowie über den günstigen Abatz der angefertigten Korbwaren. Im Interesse eines jeden Korbmachers liegt, dieser Versammlung zu erscheinen und aus den Korbmachern der Kreise Oppeln, Cosel und Ratibor Delegierte zu entsenden. Zahlreichen Besuch erwartet.

der Zentralvorstand des Slonski Zwionel Jamodzielnyh Rzemieslnikow

Adolf Kobota, Korbmacher, erster Vorsitzender.

Slonski, Nr. 16.

— (Denkmal für gefallene Oberschlesier in Sosnowice.)

Das polnische Plebiszitkomitee in Sosnowice (an der polnischen Grenze) hat auf dem dortigen Friedhof den im Aufstand gefallenen Oberschlesiern ein Denkmal errichtet. Die Enthüllung findet am 18. Dezember statt, zu welcher Feierlichkeit auch Delegierte des polnischen Landtages und der Regierung erscheinen werden. Alle Oberschlesier sind dazu herzlich eingeladen.

Eingefandt

Zur Erwiderung auf das Eingefandt in Nr. 219 der „Kreuzburger Nachrichten.“

Unserem Feste wohnte einer bei, der zu dem Bericht über das Fest verschiedenes zu bemerken hatte. Ich habe aber zu seinen Bemerkungen auch einiges zu bemerken. Er gibt zu, daß der Saal voll war und daß es auch sehr gemütlich zuging. Das Gemütlichsein wird aber verschieden aufgefaßt. Für uns war es deshalb gemütlich, weil wir den Eindruck gewannen, daß viele, mit Ausnahme weniger unserer Gegner, zu der Ueberzeugung kamen, daß wir gewillt sind, in Frieden und Eintracht miteinander zu leben, und daß die bisherigen Reibereien kein gutes Ergebnis hatten. Dies beweist auch die Erklärung unserer „Volksparteigruppe“. Deshalb gab es bei dem Feste keinen Unterschied, war es der beste Freund oder der frühere ärgste Feind. Jeder ließ alle persönlichen Rückfichten fallen. Der Herr versteht aber das Gemütlichsein im vielen Trinken. Er war gleich zu Beginn des Festes so gemütlich, daß er die Rede des Herrn L. ableugnet. Es ist viel, daß er mich hörte. Er behauptet, daß mich Herr R. unterstützt hat, was nicht im mindesten der Wahrheit entspricht. Ferner ist er der Ansicht, daß die meisten nur aus Neugierde oder sich um zu amüsieren gekommen sind. Das hat seine Richtigkeit, denn die Neugierde ist den Landbewohnern angeboren und uns zu amüsieren sind wir alle gekommen.

Die deutschen Vieder hat der Berichtstatter leider nicht mehr gehört. Dumm wären auch die Musiker, für Geld und Cognat nicht zu spielen. Der Anfänger des guten Rattenvertilgungsmittels waren Sie Herr Kritiker. Wissen Sie nicht, daß für die Deutschgesinnnten ein Extrastück gespielt wurde? Es ist schön, daß sie tanzten, und nicht feige waren wie Sie, indem Sie unter die Kritik Ihren Namen nicht setzten!

Unterlassen Sie also andermal die Kritik, wenn Sie aber durchaus kritisieren wollen, so müssen Sie nüchtern sein. Ich kenne Sie ja, Sie Mann mit dem Samsonhaar.

P. Santos.

Verantwortlicher Redakteur: E. J. Czastka
Druck und Verlag von E. Thielmann.

Kalendarz „Maryański“ 1921
 „Katolik“
 „Oberschl. Kalendarz Piast“
 sowie
 polnische Abreisskalender

Kalendarz „Maryański“ 1921
 Kalendarz „Katolika“
 Kalendarz Górnosiński Piast,
 jako też
 polskie kalendarze ścienne
 poleca

E. Thielmann's Buchhandlung, Kreuzburg OS.

Toilettenseife ff. parfümiert, hoch-
 elanz poliert, ver-
 36,50 Mk. a623 Julius Kluge, Sprottau in Schles

Polnisch. Krippenspiel

Alle, die Informationen irgendwelcher Art betref-
 fende Einrichtung und Aufführung von polnischen Krippen-
 spielen für Weihnachten einziehen wollen, mögen sich am
 6. d. Mts. um 11 Uhr vormittags im kleinen Saal des
 „III“ einfinden. a640

Wydział Kulturalny P. K. Pl.
 Benthien OS.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle ich
 mein Lager in
 Möbel-, Spiegel u. Polsterwaren
 C. Kruppa, Kreuzburg OS.,
 Zimmerstraße
 a636

Keinen künstlichen Dünger mehr nötig!

Eine neue umwälzende Erfindung für die Landwirtschaft ist die

„Gohn'sche Dünger-Kultur“

die es jedem Landwirt ermöglicht seine natürlichen Dünger (Dung, Mist) vollkommen mühe- und
 kostenlos um das drei- und mehrfache zu vermehren. Keine Anschaffung von Rohstoffen oder
 künstlichen Hilfsmitteln nötig, da jeder Landwirt diese für ihn bisher wertlosen und jetzt zu diesem
 Verfahren nötigen Rohstoffe in unerschöpflichem Maße für immer in seinem Anwesen vorrätig hat.

Durch die „Gohn'sche Dünger-Kultur“ kann jeder Landwirt seine Einnahmen und seine
 Ernte mehr als verdoppeln

Deutsches Reichspatent D. R. G. M. und Auslandspatente in allen Kulturstaaten angemeldet

Das Recht zur Benutzung dieses wertvollen Verfahrens (Lizenz) nebst allen Einzelheiten,
 wie: Lizenzurkunde, Verfahren und Anleitung zur Ausführung, wird an jedermann gegen Zahlung
 einer einmaligen Abfindungssumme von nur 50,- Mark gegen Voreinsendung des Betrages
 oder Nachnahme oder auf Postcheckkonto 18784 Frankfurt a. M., abgegeben.

Wenn man berücksichtigt, daß es sich hier nicht um ein belebendes Buch, sondern um das
 Ausbeutungsrecht einer hervorragenden neuen landwirtschaftlichen Erfindung von unschätzbarem
 Werte handelt, die jeden Landwirt von seiner größten Sorge, der „Düngerfrage“, befreit, so ist
 der Preis in Anbetracht der Wertlosigkeit unseres Geldes als ein sehr mäßiger zu betrachten

Wer das Benutzungsrecht dieses Verfahrens (Lizenz) nicht erworben hat und die Ausführung
 dennoch betreibt, wird nach dem Patentrecht bis zu 1 Jahr Gefängnis und 50000,- Mark Geld-
 strafe bestraft und ist Schadenerschuldiger

Landwirte! Nicht Euch für die Frühjahrssaat und bestellt sofort die „Gohn'sche Dünger-
 kultur“, wenn ihr nicht mit Euren Einnahmen hinter Euren Kollegen zurückbleiben wollt!

Garantie: Sofortige Rückzahlung des Betrages, sofern die hier gebrachte Darstellung den
 Tatsachen nicht entspricht.

Deutsche Düngemittel-Industrie

Max Gohn, Wiesbaden
 Herotal 14.

Husten,
 Heiserkeit, Verschleimung,
 Bronchitis, Keuchhusten,
 gegen Einsendung des Portos
 gern mit, wie ich davon befreit
 wurde. a599

Frau Löhlein, Göttingen a/L
 Schildweg 1.

Bruchkranke
 können ohne Operation und
 Berufsstörung geheilt werden
 Sprechstunden in Namsen, im
 Hotel „Zur goldenen Krone“
 von 9-1 Uhr. [E5]

Dr. med. Knopf,
 Spezialarzt für Bruchleiden

Fleisch- und Wurst-Verdingung!

Für die 4. Hundertschaft Kreuzburg, Polizei Ober-
 schlesien, ist die ständige Belieferung mit frischem Fleisch
 und frischer Wurst zu vergeben. Monatsdurchschnitts-
 bedarf 250 Kilogramm Fleisch und 100 Kilogramm
 Wurst. Angebote mit Sorten- und Preisangabe erbittet
 umgehend das a644

Reichsverpflegungsamt Lublin.

Sinalco-Heisstrank
 aus edelsten Früchten und besten reinsten Säften hergestellt
 Die Krone
 aller alkoholfreien, grogartigen
 Warmgetränke.

Zu haben in fast allen Lebensmittelläden. Auf Name
 und Etikett ist zu achten. a642

!! Wachsbäumchen !!
 enorm billig 1 Bfd. 140,-
 2 Bfd. 15 Mk. 10 Bfd. 145 Mk.
 Nachnahme, 100 Bfd. 1400,-
 Vorauszahlung auf mein
 Postcheckkonto Breslau Nr.
 45497.
 Engros & Lehner, Export
 Breslau, Poststr. 7.

Ich suche

Güter, Landwirtschaften,
 Mühlen-, Wohn-, Zins-,
 Geschäfts-, Gast-, Land-,
 u. Logi-häuser, sowie
 Hotels u. Villen

in jeder Größe u. Art für schnelle
 u. entschlossene sowie kapitalstär-
 kende Käufer bei jeder Anbahnung
 evtl. Barzahlung — Kaufob-
 jekte werden vermittelt. a638

Richard Latoschik
 Reiche, Bischofstr. 22.

Warnung!

Ich warne jed n von meinem
 Sohne Johann Bientoffet dieh
 oder sonstige Wirtschaftliche Gerate
 zu kaufen, da ich bis jetzt noch
 Eigentümerin der Wirtschaft bin,
 widrigenfalls ich gerichtlich vor-
 gehen werde. a641

Fr. Josefa Bientoffet,
 Schumann, Kreis Rosenberg OS.

! Heirat !

Landwirtssohn aus der Kreuz-
 burger Gegend, jedoch viele Jahre
 im oberösterreichischen Industrie-
 bezirk wohnhaft und in der Eisen-
 forschung angestellt, la b mit
 4000 Mk. Vermögen, wünscht
 mit einer hübschen, oermö- enden,
 polnisch gekönnen Bauerstochter,
 die Lust nach Oberösterreich hat,
 bekannt zu werden, zwecks baldi-
 ger Heirat. Bitte an die
 Geschäftsst. der Kreuzburger Zei-
 tung in Kreuzburg OS. unter
 Nr. 26 zu senden. a646

Ewig dankbar

Erfolg schon am 2. Tage...
 schreibt Frau H. in H. Wenn
 alle marktschreierisch angeprie-
 se en Mittel versagten, dann
 wenden Sie sich bei der ge-
 fährdeten

Regelstörung
 vertrauensvoll nur an mich.
 Mein Mittel ist vollkommen un-
 schädlich, Garantie. Zu-
 sendung völlig diskret
 Versandh. Resl Schlindler, Hamburg
 Rappstr. 8.

Gute Bücher

für den

Weihnachts-Tisch,

sowie

Weihnachtsmusikstücke

hält in grosser Auswahl am Lager
 u. besorgt nicht Vorrätiges schnellstens

E. Thielmann's Buch- u. Papierhandlung

Kreuzburg O.S., Ring 14.